III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Sechzehn Schülern wurde am Ende des vorigen Schuljahres *das Reifezeugnis* erteilt. *Die Schlussfeier* war ernst und würdevoll und erfreute sich guten Besuches. Das Programm der Feier bestand aus Ansprachen seitens zweier Schüler der abgehenden Klasse. Und zwar sprachen Frl. E. Ritzi die Begrüssungsworte in englischer, Frl. Annchen Büning die Schlussworte in deutscher Sprache. Den Hauptteil des Programms bildete eine Rede Herrn Dr. H. H. Ficks von Cincinnati. Derselben lag das Thema: „Bildungswerte deutscher Erziehungsmethoden in Amerika" zu Grunde. Die Diplome wurden von Herrn Leo Stern den Abiturienten überreicht. Abschiedsworte des Direktors an die Zöglinge beschlossen die überaus stimmungsvolle Feier.

Die Namen der in das Lehrfach übergetretenen Seminarzöglinge sind wie folgt: Alice Battig, Frieda M. Behrendt, Augusta E. Bonawitz, Roland W. Buelow, Annchen L. Buening, Hildegarde Fledderman, Johanna A. Glaesser, Arnold H. Hempe, Margaret J. Klockow, Eugenia H. M. Kuss, Erdmuthe M. Landwehr, Margaret Coletta Menacher, Katherine Eleanore Neumann, Fritz G. E. Nicolai, Edna M. Ritzi, Theodore Tischner.

Die *diesjährige Sommerschule*, für welche umfassende Vorbereitungen getroffen worden waren, hatte der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen nicht den erhofften Besuch. Immerhin verlief die Arbeit programmgemäss. Die Erholung kam auch zu ihrem Recht, und es werden den Besuchern die geselligen Zusammenkünfte noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der *Lehrkörper des Seminars* weist einige Änderungen auf. Herr Herbert Losse, Lehrer der Naturwissenschaften und Sekretär der Fakultät, sieht sich durch den Tod seines Vaters veranlasst, dessen Geschäft weiterzuführen. Herr Lewis Powell, der Mathematik unterrichtete, has sich als Rechtsanwalt niedergelassen. An deren Stelle treten die Herren Otto Buth und Emil Rintelmann.

Am 2. August ist Professor *Marion D. Learned* von der Universität Pennsylvanien in seinem Heim zu Philadelphia im Alter von sechzig Jahren gestorben. Seit 1895 ist Professor Learned Leiter der germanistischen Abteilung der Universität gewesen, aber auch ausserhalb seiner akademischen Stellung trat er unentwegt für deutsche Kultur und deutsche Ideale hierzulande ein. Besonders als Herausgeber der „German-American Annals" hat er der deutschamerikanischen Kulturgeschichte wertvolle Dienste geleistet.

Ehre seinem Andenken!

(Wir behalten uns vor, in einer der nächsten Nummern einen die Verdienste Professor Learneds würdigenden Artikel aus berufener Feder zu bringen. War der Verstorbene doch nicht nur eines der Mitglieder des Lehrerbundkomitees, das unsere Zeitschrift gründete, sondern er war auch die ersten Jahre Mitredakteur für die Abteilung für das höhere Schulwesen. D. R.)

Dem Berichte über die *Jahresversammlung des Vereins fremdsprachlicher Lehrer des Mittleren Westens und Südens*, der im Junihefte unserer Zeitschrift erschien, ist noch beizufügen, dass Herr Professor B. J. Vos, Universität Indiana, Bloomington, zum Präsidenten der Vereinigung gewählt wurde.

Präsident Guy Potter Benton von der Vermonter Universität teilt mit, dass Professor *Anton H. Appelmann* wieder als Professor der deutschen Sprache und Geschichte erwählt worden sei. Gegen ihn war die Beschuldigung erhoben worden, unamerikanische Umtriebe begangen zu haben. Trotzdem er von sämtlichen Anklagen freigesprochen wurde, hat er sein Entlassungsgesuch eingereicht, das, wie wir in der Mainummer berichteten, angenommen wurde. Der Universität gereicht es zur Ehre, dass sie durch die Wiederberufung Prof. Appelmanns der Gerechtigkeit zum Siege verhalf.

In der Juninummer der „Educational Review" tritt Herr S. Penrose von Whitman College, Washington, *mit einer neuen Forderung für College-Studenten* hervor. Die amerikanische Erziehung sei zu sehr Stückwerk, zu sehr abgehackt. Der Schüler studiere ein Fach ein halbes Jahr lang, bestehe seine Prüfung, worauf er

das erworbene Wissen ruhig zu den Akten legt. Er hat seinen „Credit", das Wissen hat seinen Zweck erfüllt, es darf nun wieder gehen. Whitman College sucht das Problem dadurch zu lösen, dass es am Ende der vier Jahre von einem jeden Studenten eine umfassende Prüfung in dessen Hauptfach verlangt, die sich über alle Kurse erstreckt, die er während der vier Jahre in seinem Hauptfach belegt hat. So strebt man, die unseren Studenten mangelnde Konzentration zu erzielen. Es ist gerade keine unbescheidene Forderung, wenn man bedenkt, dass der deutsche Gymnasialschüler nicht nur in einem Fach eine „comprehensive examination" bestehen muss, sondern in allen Fächern.

Der *Deutsche Römisch-Katholische Zentralverein*, in St. Louis in Sitzung, hat beschlossen, dass das Wort Deutsch an der Spitze des Namens bleiben soll, auch während der Kriegszeit, und der Verein keine Ursache habe, sich desselben zu schämen.

Die N. E. A. hatte auch unter dem Kriege zu leiden. Statt der 37,000 *Teilnehmer* im vorhergehenden Jahre waren es nur etwa 4,000 in Portland, wovon die meisten in den drei Staaten am Stillen Ozean zu Hause waren. Der Staat New York schickte nur etwa 15 Vertreter.

Durch Beschluss des englischen Parlaments sind deutsche Studenten von den *Rhodes-Stipendien* ausgeschlossen worden. Die Atmosphäre in England mag ohnehin auf einige Zeit für deutsche Studenten allzu schwül sein.

Herr Schulrat Anton Czarnecki von Chicago war so aufgebracht über *das Bild vom deutschen Kaiser* in einem vor einigen Jahren gedruckten Buch, das in den Chicagoer Schulen gebraucht wird, dass er in ostentativer Weise mit einer Schar Bewunderer das Bild aus den noch auf Lager befindlichen Büchern, 70,000 an der Zahl, entfernen wollte. Sechs kräftige Polizeibeamte waren aber vor der Tür des Lagerraums aufgestellt und verhinderten das heroische Schauspiel. Inzwischen aber wurde in aller Ruhe, ohne alle Zeugen, der Befehl des Schulrats, die Seite herauszunehmen, ausgeführt, womit nun diese Angelegentheit erledigt sein dürfte.

Herr *John H. Henke*, bisher Supervisor des Deutschunterrichts in Evansville, hat eine Stellung als County-Superintendent in Auglaize County, Ohio, angenommen. Dem eifrigen und verdienten Schulleiter zu Ehren wurde von Bürgern und der Lehrerschaft Evansvilles eine Abschiedsfeier veranstaltet, die so recht zeigte, in welcher Achtung Herr Henke bei ihnen stand.

(Auch wir geben dem wackeren und rastlos schaffenden Kollegen die besten Wünsche mit in sein neues Amt. Wir sind überzeugt, dass sein Enthusiasmus und seine Liebe zum Beruf, verbunden mit der fast unerschöpflichen Tatkraft, ihn auch in seiner zukünftigen Stellung zu gleichen Erfolgen wie in seiner früheren führen werden. D. R.)

Alles Deutsche, natürlich auch der *deutsche Unterricht* muss als Zielscheibe des Kriegshasses herhalten. Obwohl unser Präsident in klarer Weise betont hat, dass wir nur ein Gefühl der Freundschaft dem deutschen Volk entgegenbringen, und dass wir täglich die Gelegenheit haben werden, „to prove that friendship in our daily attitude and actions towards the millions of men and women of German birth and native sympathy who live among us and share our life", so scheinen zuweilen die Worte wirkungslos zu verhallen. Der Kampf gegen den deutschen Unterricht ist wohl nicht aus dieser Freundschaft herausgeboren.

In Cleveland hat der neue Schulleiter den Deutschunterricht aus der Volksschule verbannt, anderswo wütet der Kampf weiter, die Zahl der Schüler hat sich wohl überall verringert, treue Lehrer sind stellungslos geworden. Es gilt aber zu arbeiten und nicht zu verzagen. Bleibt nur das Gerippe und ein Fünkchen Leben, so wird der Sonnenschein des Friedens wieder volles, gesundes Leben entfachen.

Die Schulbehörde von *Baltimore* hat beschlossen, den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen der Stadt nach und nach eingehen zu lassen, und zwar am 1. September in allen unteren sechs Klassen, nach einem Jahre in der siebenten Klasse und nach zwei Jahren in der achten Klasse, so dass im Jahre 1919 der deutsche Unterricht ganz und gar wegfällt.

In *Milwaukee* wird „aus pädagogischen Gründen" der deutsche, polnische und italienische Unterricht in den beiden untersten Klassen abgeschafft.

Die Zeitschrift „School and Society" bringt einen Artikel Professor *Handschins* über *„The Study of German during the War."* Er weist nach, wie unsinnig die Forderung nach der Abschaffung des deutschen Unterrichts ist, und bringt Zitate aus französischer, englischer und deutscher Quelle, die dartun, wie ruhig und vernünftig führende Geister in diesen Ländern über den fremdsprachlichen Unterricht denken.

Leider gelangen gegenwärtig keine pädagogischen Werke Deutschlands zu uns. Immerhin lassen die kurzen Besprechungen der Schweizer Blätter erkennen, mit welchem Ernst und Hingabe an den grossen Schulproblemen drüben gearbeitet wird. Besonders die *Einheitschule* steht im Mittelpunkt des Interesses. Die Vertreter derselben verlangen „freie Bahn für die Tüchtigen". Paul Natorp, Weimarer Seminardirektor, fordert Beseitigung der Hemmnisse des akademischen Studiums für Volksschullehrer und bessere wissenschaftliche Ausbildung der Seminarlehrer, die der der Oberlehrer gleich sein soll. Natorp verwehrt sich entschieden gegen den Satz des Berliner Professors Schmidt, in dem dieser die Einheitsschule als Gleichheits- und Kenntnisschule hinstellte und abtat. Die höhere Bildung in Deutschland solle, so verlangt Natorp, nicht länger ein Vorrecht des Besitzes bleiben.

In der Zeit einer geradezu hysterischen Hetze gegen den Deutschunterricht in den öffentlichen Schulen ist ein *Beschluss der Verwaltungsbehörde der Staatsnormalschulen* des Staates Wisconsin um so bemerkenswerter. Er lautet:

"Believing that the normal schools of Wisconsin should recognize the importance of more general instruction of children at the proper stage of their development in some language other than their mother tongue we advocate the teaching of at least one modern foreign language to children ten years old or over in our training schools whenever competent teachers can be obtained."

In *Frankreich* drängt sich die Notwendigkeit einer besseren Schulung der Jugend zwischen der obligatorischen Primärschule und dem Militärdienst Schulmännern und Berufsleuten auf. Mehrere Anläufe zu einer gesetzlichen Ordnung der *Fortbildungsschulpflicht* blieben auf halbem Wege liegen. Ein neuer Gesetzentwurf sieht zwei Unterrichtsstufen vor, hauptsächlich für *Lehrlinge.* Die erste entspricht der Lehrzeit und erfasst alle Knaben bis zum 17., alle Mädchen bis zum 16. Jahre. Obligatorisch sind für diese Stufe Leibesübungen, Sprache, Geschichte und Geographie, Berufskunde in landwirtschaftlicher, gewerblicher, kaufmännischer und hauswirtschaftlicher Richtung. Diese Kurse umfassen 50 Stunden für allgemeine Bildung, 150 Stunden für berufliche Fächer und 100 Stunden für Leibesübungen. Der Unterricht fällt auf die gewöhnliche Arbeitszeit, die Leibesübungen auf den Sonntag. Die zweite Unterrichtstufe erstreckt sich auf das 17. bis 20. Jahr für Knaben und das 16. bis 18. Jahr für Mädchen unr umfasst für Knaben als obligatorische Fächer: 1. Übungen in französischer Sprache, Vorträge über Geschichte, Geographie, Bürgerkunde und Wirtschaftslehre; 2. Übungen im Turnen, Schiessen und militärische Vorbereitung; für Mädchen: 1. Sprachübungen, Vorträge über Geschichte, Geographie und Hauswirtschaft; 2. Handarbeiten. Gesundheitslehre und Kinderlehre. Jede der beiden Kursreihen soll wenigstens 100 Stunden dauern. — Der Unterricht ist unentgeltlich. Die allgemeinen Fächer sind den Primarlehrern zugedacht, die eine Entschädigung von 100 Fr. für 50 Stunden erhalten sollen. Für die beruflichen Fächer sind Fachleute in Aussicht genommen. — Es bleibt nun abzuwarten, ob der Vorschlag auch in die Tat umgesetzt wird.

Erst nach langem Kampfe haben die *italienischen Lehrer Teuerungszulagen* durchgesetzt. Schon seit 1. Nov. 1916 erhalten die ital. Staatsbeamten eine Zulage; den armselig besoldeten Lehrern, von denen die Hälfte im Tag 3 Lire verdient, hatte man sie aber verweigert. Öffentliche Versammlungen, Eingaben, Äusserungen der Verzweiflung waren nötig, bis es dem Unterrichtsminister gelang, das Ministerium zur Gewährung von Teuerungszulagen an die Lehrer zu bestimmen. (7. Febr.) Lehrer unter 1500 Lire Gehalt erhalten monatlich 15, die mit über 1500 Lire 12 Lire. Viel ist es gerade nicht.

Einem Berichte der New Yorker Staatszeitung zufolge besteht auch während des Weltkrieges die *deutsche Schule in Yokohama* fort. „Die japanische Behörde hat weder eine Änderung im Unterrichtsplan noch ein Beaufsichtigungsrecht beansprucht. Nach zuverlässigen Mitteilungen des Deutschen Lehrervereins sind auch alle diejenigen deutschen Lehrer, die, zum Teil seit Jahrzehnten, an japanischen höheren Schulen von Staats wegen angestellt waren, gleichfalls bis auf den heutigen Tag in ihren Stellungen belassen worden, sofern sie nicht selbst die Lösung ihres Dienstvertrags herbeigeführt haben."

John Andressohn.

III. Vermischtes.

NOCTURNO.

Es plätschert in alter Weise
Am Simonsplatze der Born —
Prinz Schönaich-Karolath.

Es ist tiefe Nacht!
Die Turmuhr mit langsamen, feierlichen,
Schwer in die Seele fallenden Schlägen,
Kündete schon lange die Geisterstunde.
Eine unsichtbare Hand löschte schon lange die Lichter,
In den Nachbarhäusern,
Die aus dem Dunkel mittelalterlicher Gassen
Schwer in den Mondschein hineinwuchten.
Nur hier und da aus hohen Giebelzimmern,
Ein einsamer, tröstender Strahl,
Der wie ein flammendes Schwert
Den Mantel der Nacht zerschneidet.
Vielleicht eine Mutter, die beim kranken Kinde wacht!
Vielleicht ein Grübler, der dort oben mit heisser Sehnsucht
Den Quellen des Lebens nachgräbt,
Sich die Seele marternd,
Mit der ewigen, unlösbaren Frage:
Warum? —
Vielleicht aber auch nur ein schwammiges Bündel
Stumpfsinniger, schnapsseliger Skatbrüder,
Die mit umnebeltem Gehirn und zitternden Händen
Schmutzige Karten einander zuschieben.
Denn was den Zirkelschwung unseres Lebens ausfüllt:
Grösse und Kleinheit, Humor und Tragik,
Mit allen ihren Satelliten und Abstufungen,
Ist oft nur durch eine dünne Wand getrennt;
Wohnt nachbarlich nebeneinander,
In unserem Bewusstsein sowohl,
Wie im realen Leben! —
Unten auf der Strasse,
Kämpft eine schwankende Stadtlaterne,
Verzweiflungsvoll und hoffnungslos,
Gegen den Nachtwind, der
Wie ein frecher Junge,
Den Bäumen keck in die Kronen greift.
(So zerrte einst Lessing
Die alten, staubigen Perrücken)
Und mit Hohngelächter,
Ihre welken Blätter vor sich hintreibend,
Sie mit dem Strassenschmutz zusammenfegt,
Dem Frühling den Weg zu bahnen. —
Geisterhaft vor meinem Fenster,
Vom Mondlicht zart und fein übersponnen,
Dehnt sich der alte Marktplatz.
Um ihn als Ehrenwache,
Feierlich steife Patrizierhäuser,
Seltsam verschnörkelt und hochgegiebelt.
Ein köstlicher Renaissancering,
Mit dem Rathaus als krönendem Juwel.
Einsam inmitten dieser stummen Zeugen
Glanzgewöhnter, sturmumtönter Vergangenheit,
Voll faustischen Ringens
Und schwellender Scheiterhaufen:
Welfen und Ghibellinen!
Adelsstolz und Bürgertrotz!
Luther und Papst!
Tilly und der tolle Christian!
Plätschert leise der Marktbrunnen.
In seiner Marmorschale küssen sich
Mondenstrahl und Silberwelle,
Des Traumulus liebliche Kinder.
Und leise wallend,
Im zärtlichen Reigen,
Fliessen sie schimmernd